

Erziehungswissenschaftliches Praktikum

Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen

Bachelor
Fachbezogene Bildungswissenschaften
Elementarbereich, Grund- und
Sekundarschulen

Der BA Fachbezogene Bildungswissenschaft

- Qualifiziert
 - für pädagogische Arbeit in Bildungseinrichtungen für Kinder von 0-15 Jahre, z. B. im Kindergarten, im Hort, in der Schule
 - für den Master of Education Grund- und Sekundarschule
 - für den Master Frühpädagogik

Im Europäischen Ausland gibt es die gemeinsame Hochschulausbildung für Grundschule und Elementarbereich in Italien, in Schweden, in Norwegen, in Irland, in Frankreich, in Belgien, in Luxemburg.

Beispiel Schweden

Aus dem Vortrag von Pamela Oberhuemer: http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/fachgespraeche/Bremen_080306_oberhuemer.pdf

Lehrerin / Lehrer *lärare*

3½ Jahre Studium an der Universität

Institutionsübergreifendes Berufsprofil innerhalb des Bildungssystems

Tätigkeitsfelder:

Tageseinrichtungen (Alter der Kinder 1-5 Jahre)

Vorschulklassen an Grundschulen (6 Jahre)

Die ersten 4 Schuljahre (7-11 Jahre) **Schulkinder-Betreuung**

Warum ist eine gemeinsame Ausbildung sinnvoll?

Frühes Lernen – Grundlage für elaborierte Weltvorstellungen



Kinder entwickeln von Geburt an Vorstellungen darüber, wie die Welt ist und wie sie sein sollte.

Sie haben eigene Theorien über Zusammenhänge.

Wenn sie feststellen, dass ihre Theorien nicht mehr passen, ändern sie ihre Vorstellungen – oder sie passen die Welt ihren Vorstellungen an.

Howard Gardner hat in den 1980er Jahren zahlreiche empirische Studien zusammengetragen, die zeigen, dass erwachsene Spezialisten außerhalb ihres Spezialgebiets Theorien von Fünfjährigen einsetzen.

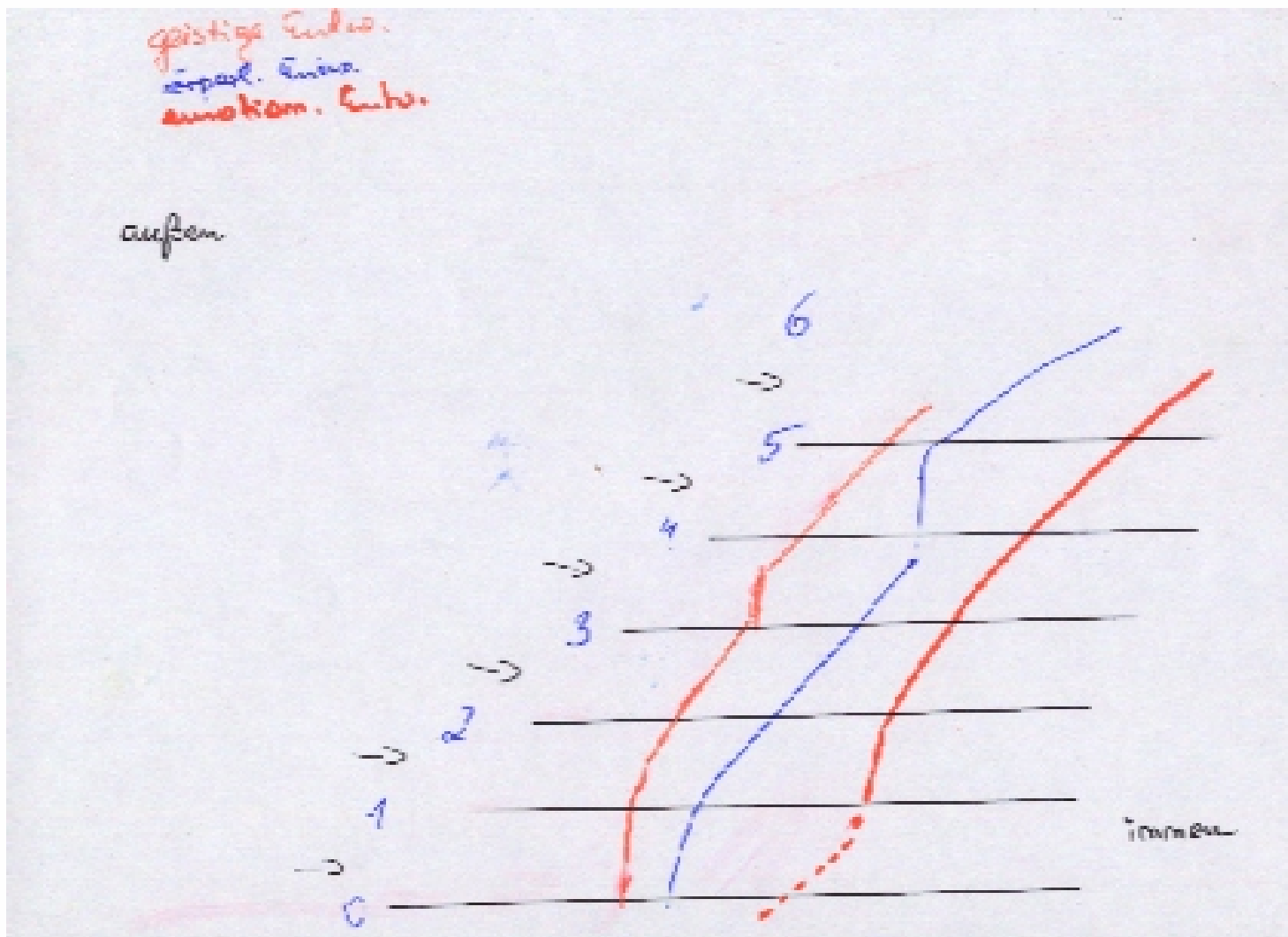
Seither ist unumstritten, dass der Bildungsweg eines Menschen durch Schule nicht kompetenzbezogen genug unterstützt wird. Das intuitive Wissen der Fünfjährigen bleibt unberührt und wird durch Schulwissen nicht erschüttert. Es bleibt offenbar neben dem Schulwissen stehen.

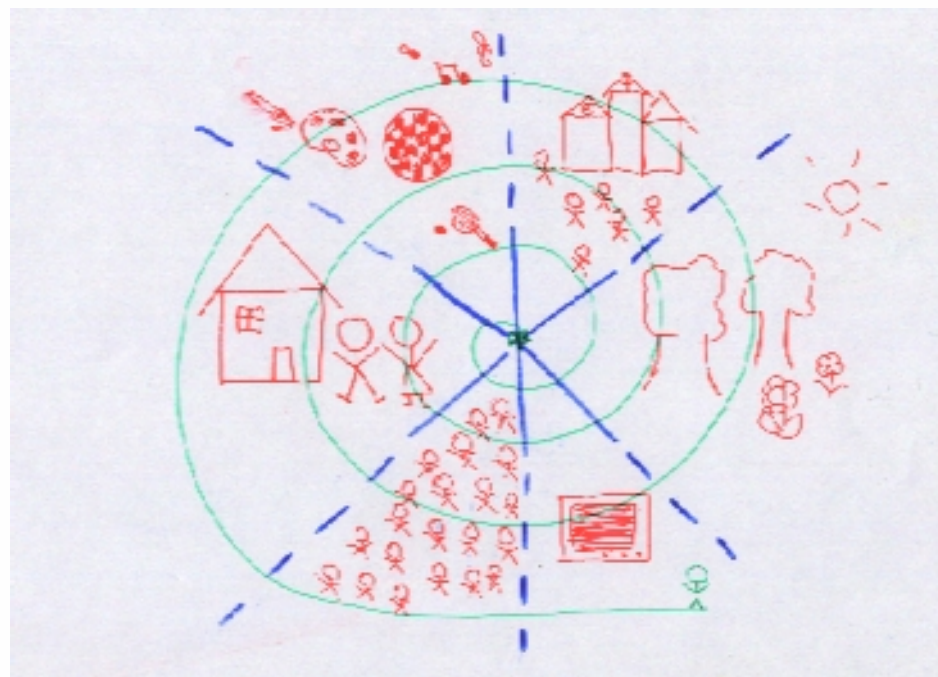
Beispiel 1:

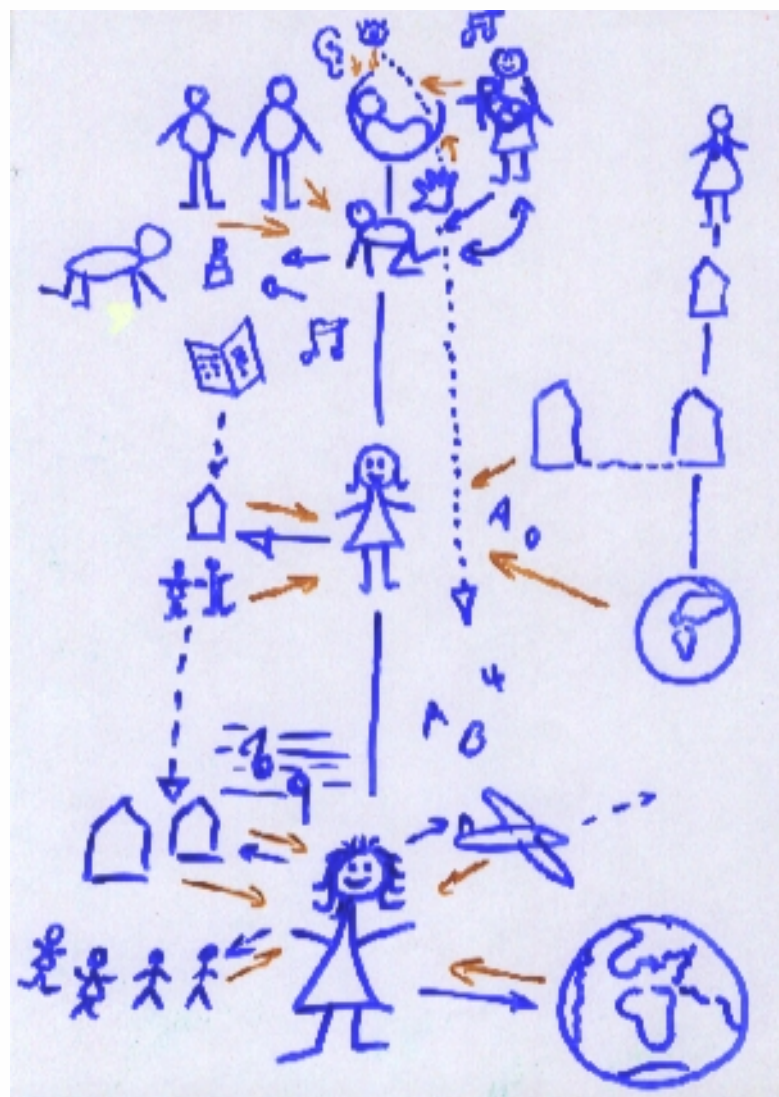
- Modelle kindlicher Entwicklung von Studienanfängern zu denen wir mit unserer Lehre Zugang bekommen müssen, die es teilweise zu erschüttern gilt....











2. Beispiel kindliche Modellvorstellungen von Ebbe und Flut

- Wodurch wird Ebbe und Flut erzeugt?
- Fünfjährige:

Ebbe und Flut macht der Wind. Der bläst in das Meer und dann kommen Wellen ans Land. Und wenn er aufhört zu blasen, dann kommen keine Wellen mehr und das Wasser geht wieder zurück.

Ebbe und Flut macht der Mond. Da wird das Wasser angezogen und abgestoßen. Wenn es angezogen wird, gibt es Ebbe und wenn es abgestoßen wird ist Flut.

Weg durch den Vortrag

- Erziehungswissenschaftliche Positionierung
- Kompetenzerwerb: Was sollen Studierende am Ende der Lehrerausbildung in EW können?
- Wie ist das EW-Studium dafür aufgebaut?

Erziehungswissenschaftliche Positionierung

- Emanzipatorischer Bildungsbegriff unter kompetenztheoretischer Perspektive (keine Verkürzung auf das Subjekt oder auf Wissen verschiedener Art)
- Erziehungswissenschaft als Berufswissenschaft für Bildung, Erziehung und Betreuung (keine Verkürzung auf Vermittlungswissenschaft)
- Studieren heißt Kompetenzen für Bildungsarbeit, Erziehungsarbeit und Betreuungsarbeit ausbilden
- Universität und Praktikumsstellen bieten den Studierenden dafür Service an, können ihnen aber die Kompetenzentwicklung nicht abnehmen.

Erziehungswissenschaftliche Positionierung

- Emanzipatorischer Bildungsbegriff unter kompetenztheoretischer Perspektive (keine Verkürzung auf das Subjekt oder auf Wissen verschiedener Art)

Bildung ist ein Prozess, in dem der Mensch die Verfügung über sich und die Welt erweitern lernt und zwar zur Steigerung der Lebensqualität aller Menschen...

Kompetenztheoretisch müsste hinzugefügt werden:

Durch Bildung kommt der Mensch außerdem zunehmend besser in die Lage, alle in seiner Person und im Umfeld verfügbaren Ressourcen für sein Handeln zu mobilisieren.

Erziehungswissenschaftliche Positionierung

- Erziehungswissenschaft als Berufswissenschaft für Bildung, Erziehung und Betreuung (keine Verkürzung auf Vermittlungswissenschaft)

Allgemeindidaktische Kompetenz (Anleitung von Lernprozessen, Gestaltung der sächlichen und medialen Lernumgebung, Unterstützung strukturierten Wissensaufbaus beim Kind, Classroom-Management, individuelle Lernbegleitung)

Erziehungskompetenz (Werthaltungen, Regeln, Konflikte, Sozialverhalten, Integration der Lerngemeinschaft etc.)

Umfeldkompetenz (gewinnen der Eltern, Vereine, Kirchen weitere Akteure, Erschließung des Quartiers als Lernraum etc.)

Kompetenz systematischen Entwickelns im Team

Kompetenzen zur Anleitung von Lernprozessen als

A) Problemlösen

Wissen kann den Schülern nicht einfach gegeben werden, sie müssen es selber aufbauen. Es gibt bestimmte Prozesse des Denkens und Verhaltens, Prozesse des Problemlösens, bei deren Ausführung Schüler zu Handlungsschemata, Operationen und Begriffen gelangen, die sie hinsichtlich der beabsichtigten Lernziele weiterbringen.

B) Üben

Damit der Schüler einmal Gedachtes oder Erfahrenes festigen kann, sind Stufen des Durcharbeitens, Übens und Anwendens in neuen Situationen erforderlich.

C) Differenzieren

Anleitung von Lernprozessen funktioniert nur dann, wenn die Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler jeweils berücksichtigt wird (Interesse, Vorwissen...)

Kompetenzen bezüglich Gestaltung der sächlichen und medialen Lernumgebung

- Klassenraum
- Sitzordnung
- Funktionsplätze im Raum (z.B. Atelier)
- Arbeitsmaterial
- Anschauungsmaterial

Kompetenz das Kind bei einem strukturierten Aufbau inhaltlichen Wissens zu unterstützen

- Fachwissen besitzen und für die verschiedenen Kinder verfügbar machen
- Inhalte strukturieren und dennoch für die Inhalte der Kinder offen bleiben
- Von den Schülern Eingebrahtes anerkennen und in einen strukturierten Wissensaufbau einordnen
- Ziele auf mehreren Ebenen zugleich verfolgen
- Auch in offenen Situationen und Projekten den möglichen Wissensaufbau für die verschiedenen Kinder erkennen und durch Impulse strukturieren

Kompetenz bezüglich Classroom-Management

- Unterrichtsabläufe planen, dabei die Verzahnung individueller Arbeit berücksichtigen (Kooperation, Materialeinsatz etc. bedenken)
- Regelungen einführen, festigen, die das Miteinander Verschiedener ermöglichen
- Rhythmisierung des Tagesablaufs
- Ausgestaltung des Raums als zusätzliche „Lehrkraft“
- Kontrolle der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler
- Management von Problemsituationen und Störungen

Diagnostische Kompetenz

- Erheben der Lernausgangslage bezüglich geplanter Lerninhalte (Vorwissen, Können, Interesse)
- Erhebung der Lernausgangslage bezüglich lernmethodischer Kompetenzen
- Lernausgangslage einschätzen, bewerten
- Schlussfolgerungen aus der Einschätzung für ein differenziertes Lernangebot (am gleichen Lerngegenstand)
- Wirkung des Lernangebots erfassen können
- Beherrschen von verschiedenen Beobachtungsmethoden insbesondere solcher, die lernprozessbegleitend im normalen Unterricht eingesetzt werden können
- Kenntnis von Tests, die bei besonderen Detailproblemen weiterhelfen können, das Stocken eines Lernprozesses aufzuklären

Kompetenzen der individuellen Lernbegleitung

- dem Kind Modell sein
- das Kind beraten
- dem Kind Lerngerüste bereitstellen
- Lernhilfen systematisch reduzieren
- Lerntätigkeit des Kindes verbalisieren
- dem Kind helfen, dass es seine Lerntätigkeit selbst artikuliert
- das Gelernte in einen anderen Kontext stellen
- das Kind zu eigenständigen Problemlösungen anhalten

- Studieren heißt im BA Fachbezogene Bildungswissenschaften:
Kompetenzen für Bildungsarbeit, Erziehungsarbeit und
Betreuungsarbeit ausbilden

Wissen, Fähigkeiten, Kompetenzen

Was *Experten bewusst* wissen, ist nur ein Bruchteil des Wissens, welches sie einsetzen, wenn sie etwas tun. Was sie tun, bezeichnen wir gewöhnlich als ihr Können.

Was Menschen tun, ist wiederum nur ein Teil dessen, wozu Menschen gegebenenfalls fähig sind.

Kompetenz ist das, was Experten wissen, können und gegebenenfalls wagen, ohne das immer zu tun und ohne ihr eingesetztes Wissen notwendig zu kennen.

OECD-Definition (Kompetenz)

A competence is the ability to meet a complex demand successfully or carry out a complex activity or task.

Eine Kompetenz ist die Fähigkeit ein komplexes Bedürfnis zu befriedigen oder eine komplexe Tätigkeit auszuführen bzw. eine komplexe Aufgabe zu bewältigen.

Beispiel Texte lesen

- Competence (Fähigkeitskomplex), z. B. einen Text samt Tiefenstrukturen verstehen, interpretieren und daraus Schlüsse ziehen können
- Ability (Fähigkeit), z. B. einen Text Sinn verstehend lesen können
- Skill (Fertigkeit), z. B. einen Text vorlesen können
- Knowledge (Wissen), z. B. sagen können, was ein Text ist

Erwerb von Kompetenzen

Das Individuum ist ein Unternehmer seiner Kompetenzen. Es konstruiert seine Kompetenzen, in dem es seine Ressourcenausstattung kombiniert und mobilisiert.

*(Vgl.: Zentralstelle für Weiterbildung der Lehrpersonen (Hrsg.):
Sonderpublikation Kompetenzen 3, Luzern 1998)*

Ressourcen sind: Temperament, Begabungen, kulturspezifische Erfahrungen, Interessen, Motive, implizites und explizites Wissen, Fakten- bzw. lexikalisches Wissen, Fertigkeiten, Erfahrung in ähnlichen Situationen, physische Ressourcen (z. B. Kraft, Schnelligkeit, Geschicklichkeit), soziale Ressourcen, Zugänge zu Wissen und Erfahrung.

Was heißt das für den Kompetenzerwerb der Studierenden im Studium und Praktikum?

- Kompetenzen sind komplex.
- Daher sind sie nur am Handeln zu erkennen.
- Sie gehen nicht auf einzelne Studienaktivitäten oder Praktika bzw. Lehrveranstaltungen zurück.
- Erst bei Entwicklungsdokumentation kann man auf erfolgreiche Kompetenzentwicklung schließen, jedoch auch dann ohne die Ursache bestimmen zu können.
- Aus erfassten Kompetenzen prospektiv auf notwendigen Input zu schließen, ist nur mit einer hohen Investition in die Erschließung der Hintergrundinformationen zum (bisherigen durch zahlreiche Quellen gespeisten) Kompetenzentwicklungsprozess möglich (KUD).
- Letztlich können nur erfahrene Lehrende mit bewältigbarem Aufwand aus den erfassten Kompetenzen relevante Schlüsse für Studienberatung und Lehrangebot ziehen.

Erziehungswissenschaftliche Positionierung

- Universität und Praktikumsstellen bieten den Studierenden Service für ihren Kompetenzerwerb an, können ihnen aber die Kompetenzentwicklung nicht abnehmen.
- Studierende haben höchst unterschiedliche Voraussetzungen für ihren beruflichen Kompetenzerwerb.
- Im Studium gilt es die verborgenen Schätze zu heben. PraxismentorInnen sind dabei vor allem Lernbegleiter für die Studierenden

Bewährte Methoden

- Leitfragen für die Studierenden (zur Anregung genau zu schauen und kritisch zu hinterfragen)
- Als Modell, Vorbild, Studierende in das eigene Handeln einweihen, ihnen etwas zeigen, Gründe benennen für das eigene Handeln
- Die Studierenden bitten, bei der Lösung eines bestimmten Problems zu helfen, das man als Lehrperson alleine in der Klasse nicht angehen kann, z. B. einzelne Kinder genauer beobachten, dieses protokollieren, mit den Studierenden auswerten
- Mit den Studierenden ihr pädagogisches Handeln reflektieren, auch mit Videounterstützung, sie anregen über ihre Überzeugungen, intuitiven Theorien nachzudenken, günstige und ungünstige Handlungsmuster herausfinden
- Mit den Studierenden Veränderungen des eigenen Handelns erarbeiten und ihnen Erprobungsraum geben
- Angeleitetes systematisches Erproben und Entwickeln von Standardsituationen (eine Gruppenarbeit planen und mit einer Gruppe einführen, ein Pausenspiel vorbereiten und anbieten, ein Kreisgespräch führen - z.B. am Wochenbeginn, zur Auswertung von Freiarbeit, zur Bearbeitung eines Konfliktes - u.v.m.)

Studienaufbau BA FBW Elementarbereich, Grund- und Sekundarschulen

| | | | | | | |
|------------------------------------|---|-------------|-----------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|--|
| | Abschlussmodul mit BA-Arbeit in einem der Unterrichtsfächer (einschl. Fachdidaktik) oder in Erziehungswissenschaft (15 cp – 8%) | | | | | |
| 3. Studienjahr | Fach A | Fach B | Fachdidaktik Fach A incl. Prakt.. | Fachdidaktik Fach B incl. Prakt. | Erziehungswissenschaft inkl. Prakt. | Schlüsselqualifikationen Orientierungspraktikum incl. |
| 2. Studienjahr | | | | | | |
| 1. Studienjahr | | | | | | |
| Summe CP (Credit Points) | 45 | 45 | 15 | 15 | 30 | 15 |
| Anteil am Studium | 25 % | 25 % | 8 % | 8 % | 17 % | 8 % |

Professionalisierungsbereich

Master of Education

| | |
|----------------|--|
| 8. Sem. | |
| | 2.FD-Prakt. Fach A oder B oder fächerübergreifend |

| | |
|----------------|--|
| 7. Sem. | |
|----------------|--|

| | |
|----------------|---|
| 6. Sem. | |
| | 1.Fachdid. Prakt. im Fach B oder A |

| | |
|----------------|--|
| 5. Sem. | |
|----------------|--|

| | |
|----------------|--|
| 4. Sem. | |
| | 1.Fachdid.Prakt. im Fach A oder B |

| | |
|----------------|--------------------------|
| 3. Sem. | |
| | ErzWiss-Praktikum |

| | |
|----------------|-------------------------------|
| 2. Sem. | |
| | Orientierungspraktikum |

| | |
|----------------|--|
| 1. Sem. | |
|----------------|--|

Bachelor Fachbezogene
Bildungswissenschaften

Lage der Praktika im Studium

EW inkl. Praktika

